

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

93 (11.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418785)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einpaatige Corvuseite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bliemer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothhaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intercorrespondenten.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 93.

Sonnabend, den 11. August

1877.

Drohendes Gewölk.

Es ist gegenwärtig eine undankbare Aufgabe der Presse, alle Anzeichen zu beobachten, die von Einfluß auf die Weltlage und damit auf unsere gewerblichen Verhältnisse werden können. Und so viel man sich auch bemüht, Symptome aufzufinden, welche auf die Rückkehr der fast bis auf die Erinnerung vergessenen „besseren Zeiten“ hoffen lassen, so viele Enttäuschungen muß man erfahren.

Die Unsicherheit der politischen Lage überträgt sich naturgemäß auch auf die Handels- und gewerblichen Beziehungen; und auf diesen lasten der orientalische Krieg und die französische Krise mit großer Wucht. Ohne sich lange auf einen Rechtsstreit einzulassen zu wollen, wünscht man dem unseligen Kriege im Südosten unseres Welttheils ein Ende gemacht zu sehen und aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, daß wir dem Russen größere Sympathien entgegenbringen. Gewann es doch ganz den Anschein, als ob es dem Russen am ehesten gelingen würde, durch Befestigung seines Gegners einen wenigstens äußerlichen Frieden wieder herbeizuführen und Frieden in Europa brauchen wir vor Allem, wenn unsere gewerblichen Verhältnisse gesunden sollen.

Die Anschauung, daß es dem Russen wie bisher gelingen würde, durch kühne Handstreichs enorme Erfolge zu erzielen und so in kurzer Zeit befähigt zu sein, dem Gegner den Frieden zu dictiren, hat sich jetzt als eine zu optimistische herausgestellt. Die Schlachten bei Lowatscha und Plewna geben dem Kriege eine Wendung, die sich wohl Niemand träumen ließ, um so weniger, als der Donauübergang, die Einnahmen von Nikopolis und Tirnowa, der Balkanübergang und sonstige militärische Actionen von den Russen mit einer Leichtigkeit bewerkstelligt wurden, die im umgekehrten Verhältniß zu den dabei befruchteten Opfern an Menschenleben standen.

Das Alles hat sich nur in einem Zeitraum von 12 Tagen geändert; nicht als ob man aus den russischen Niederlagen ohne Weiteres folgern dürfte, daß der Feldzug überhaupt für die Russen verloren sei, aber es wird viel Zeit kosten, ehe das Heer des Czaren die Vortheile, die es jetzt aufgeben muß, wiedererringen und behaupten kann. Gegenüber einem Kerim Pascha waren militärische Kunststücke, die auf Bravour beruhten, anwendbar; Mehmed Ali jedoch hat sich gleich bei Uebernahme des Commandos als tüchtiger Stratege bewiesen und einem solchen gegenüber müssen die Russen ihre Taktik vollständig ändern, sie müssen ihre

verzettelten Kräfte zusammenziehen und das wird nicht ohne abermalige Verluste möglich sein.

Auf alle Fälle ist dadurch das Ende des Feldzuges und damit die Wiederkehr des Friedens auf lange Zeit hinausgeschoben. Dazu kommt, daß die Heide eines Siegers, der schnell und unwiderstehlich vorwärts dringt, in der Regel sehr bald verstummen, wie wir Deutschen 1870 zu beobachten Gelegenheit hatten. Ein Sieger dagegen, dessen Erfolge um wenig größer sind als seine Verluste, hat sich Seitens der neutralen Interessenten, die ihre Kräfte geschont haben, selten einer Unterstützung zu erfreuen. Wo sie nur irgend können, werden sie ihm Schwierigkeiten bereiten und diese werden um so größer sein, je wichtiger die vermeintlichen Interessenten sind, die Seitens der neutralen Mächte beim Friedensschluß in Frage kommen.

Ob aber die russischen Verlegenheiten nicht von Oesterreich und England ausgenützt werden, ist eine weitere Frage. Freilich hat die Mobilmachung zweier österreichischer Divisionen und die Ueberführung zweier englischer Armeecorps von Bengalen nach dem Surefanal, sowie die eventuelle Besetzung von Gallipolis wenig oder gar nichts zu sagen; Europa wird darum nicht gleich zusammensinken, dazu hat es eben ein zu starkes Rückgrat und zwar an Deutschland.

Man darf überzeugt sein, daß die deutsche Politik wie bisher Alles anbietet wird, um die Misere eines allgemeinen europäischen Krieges abzuwenden. Die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und von Oesterreich wird, obgleich man ihr jede politische Bedeutung abspricht, in dieser Beziehung sicher von den besten Folgen sein. Deutschland hat den Frieden nötig, sehr nötig, aber es braucht ihn nicht um jeden Preis. Die Zeiten sind vorüber, wo ein einziger Staat so mächtig war, daß sein Herrscher sagen durfte, ohne seine Zustimmung dürfe in Europa kein Kanonenschuß abgefeuert werden. Aber die geographische Lage Deutschlands und die Machtstellung, die es durch die Intelligenz seiner Führer und Staatsmänner und mit dem Blut seiner Söhne erworben hat, gebietet seinen Nachbarn Respect und wird dieselben sich bereitwillig finden lassen, dem Mahnruf wegen Nichterreichung in den orientalischen Ringkampf Gehör zu schenken.

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.
(83. Fortsetzung.)

Bereits am nächsten Morgen erhielt Schröder ein Schreiben, welches er nach dieser Scene mit Bestimmtheit erwarten mußte.

Es war eine kalte, förmliche Herausforderung von Seiten Petersens, in Folge der ihm von Schröder bei der Vorwahl im Conventgarten zugefügten Beleidigungen. Entschuldigung wurde nicht verlangt.

Petersen hatte sich entschlossen, entweder durch Befestigung seines Gegners seine Ehre wieder herzustellen, oder — besiegt — zu fallen.

Als Fedor diesen Brief gelesen hatte, schrieb er ein Billet an Carl Victor.

Der Inhalt des Schreibens war kurz aber nachdrücklich.

Er sagte, daß Petersen dem Schreiber eine schriftliche Forderung gestellt hatte, die er bereit sei, anzunehmen.

Er schloß den Brief mit nachfolgenden Worten:

„Ich überlasse Ihnen alle Anordnungen gänzlich bis auf

einen Punkt. Ich habe Degen gewählt. Als der Herausforderer habe ich das Recht, die Waffen zu bestimmen — dieses Recht gebe ich nicht auf.“

Dies Billet schickte er durch einen zuverlässigen Diener zu Carl Victor.

Obgleich Petersen fest entschlossen war, zu siegen oder zu sterben, so hatte er doch, bevor er zu diesem männlichen Entschlusse gelangte, verschiedene Kämpfe mit sich selbst und seiner reiflichen Ueberlegung bestanden.

Die Beleidigungen Schröders hatten in seiner Brust die Regungen rachsüchtiger Wuth erweckt. Er mußte, daß er für die Gesellschaft nur noch zu retten war, wenn er Genugthuung — selbst tödtliche — für die unverzeihlichen Beleidigungen erhielt, die Schröder ihm angethan hatte, und er beschloß bei sich, daß sie nur im Falle des Gegners bestehen sollte.

Er war, nachdem er früher lange Jahre beim Bürgermilitair eine hervorragende Charge bekleidet hatte, ein vollendeter Fechter und ein Schütze erster Klasse, und hatte später die Waffenübungen als Liebhaberei fortgesetzt.

Es war daher für ihn eine Sache von geringer Wichtigkeit, welche Waffen Schröder wählen möchte, um ihren Streit auszu-



K u n d s c h a u.

* Berlin, 7. August. Gegenüber den Agitationen bezw. des Aufhörens der Zuchthausarbeit ist es nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß das sog. Gefängnisgesetz auch diese Frage zur Erledigung bringen dürfte. Wenigstens lassen umfassende Erhebungen, welche seit längerer Zeit über diese Materie angestellt worden, darauf schließen. Es möchte damit den bezüglichen geplanten Petitionen der Socialdemokraten vorweg die Spitze abgebrochen werden.

* Die Sedanfeier soll, da der 2. September in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, laut einer Anordnung des preussischen Kultusministers für alle höheren und niederen Schulen auf Sonnabend, 1. September, verlegt werden. Ohne Frage wird auch in den übrigen Staaten eine gleiche Anordnung getroffen werden.

* Deutschland soll zu Gunsten Rußlands Schritte unternehmen, wie sich Midhat Pascha in Wien geäußert hat und ein Theil der französischen und englischen Presse nachspricht. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß Deutschland von jeher auf eine Vocalisirung des Krieges hingewirkt und auf der Konstantinopeler Konferenz noch von einer bewaffneten Einmischung der Großmächte abgerathen hat. Das „N. Berl. Tagebl.“ will allerdings aus bestunterrichteter Quelle wissen, daß man sich in unserem auswärtigen Ministerium mit ernsthaften Erwägungen beschäftigt, wie man sich gegenüber den von den türkischen Truppen ausgeübten Schandthaten, die durch die Berichte der deutschen Officiere, Consuln und der unabhängigen Vertreter der Presse constatirt worden, zu verhalten habe.

* Wien, 8. August. Telegramm des „Neuen W. Tagebl.“ aus Varna: Die Russen räumten vollständig den Süden des Balkans und traten durch den Schijkapas den Rückzug an.

* Wien, 8. August. Wie der „Pol. Corr.“ aus Belgrad gemeldet wird, hat eine Deputation der bosnischen Bevölkerung dem Kaiser Alexander in Viena ein Memorandum überreicht, in welchem sie denselben ersucht, Bosnien mit Serbien zu vereinigen. Der Kaiser soll darauf geantwortet haben, er werde die Wünsche und Bedürfnisse der christlichen Bevölkerung Bosniens in Berücksichtigung ziehen.

* Wien, 9. August. Telegramm der „N. Fr. Presse“ aus Schumla, 8. d.: Zwei russische Cavallerieregimenter und ein Bataillon Infanterie griffen heute früh die von den Türken besetzte Stadt Iskar an. Der Angriff wurde abgewiesen, aber nachdem die Russen von Poprköi aus Verstärkungen erhalten hatten, wieder erneuert. Es entspann sich ein blutiger Kampf, der von 1 Uhr bis 3 Uhr dauerte und mit dem Rückzuge der Russen endete. Keouf Pascha wird von Zeni Sagra aus heute hier erwartet.

* Wien, 9. August. Aus Bukarest vom 8. d.: Gestern versuchte die türkische Cavallerie die besetzte Stellung der Russen im Osten von Plewna zu durchbrechen. Der Angriff soll von den Russen zurückgeschlagen sein. — In Antroci hat heute eine Pulverexplosion stattgefunden. — Telegramm des „Fremdenbl.“ aus Bukarest, 9. August: Gerüchweise verlautet, die Russen erbauten bei Ilteniga eine Brücke über die Donau und marschiren gegen Turtukai. Die türkische Stellung bei Rasgrad ist durch diesen dritten Donauübergang höchst gefährdet.

* Fschl, 8. August. Die Kaiser von Oesterreich und Deutschland sind um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und im Hotel Elisabeth

abgestiegen, wo der Kronprinz Rudolph in preussischer Uniform die Majestäten erwartete. Beide Majestäten begrüßten sich gegenseitig herzlich. Kaiser Wilhelm begrüßte bald nach der Ankunft die Kaiserin von Oesterreich in der Kaiservilla.

* Oesterreich verlangt von der Pforte Genugthuung für eine räuberische Grenzverletzung, die von türkischen Truppen begangen worden ist. Die letzteren sind etwa eine halbe Meile auf österreichisches Gebiet vorgedrungen, haben friedliche Hirten überfallen, gemißhandelt und etwa 2000 Schafe geraubt. — In vielen ungarischen Orten wurde aus Anlaß des türkischen Sieges bei Plewna illuminirt!

* Konstantinopel, 7. August. Suleiman Pascha erhielt den Auftrag, den Uebergang über den Balkan zu erzwingen und das Centrum der Armee zu bilden. Achmed Eub Pascha verschanzte sich bei Rasgrad mit 40,000 Mann und 15 Batterien. Küstendische wurde gestern wieder beschossen, bisher haben die türkischen Schiffe keine Landungstruppen ausgeschifft. In Athen herrscht große Aufregung, die Mobilisirung von 40,000 Mann wird als bevorstehend erachtet.

* Konstantinopel, 8. August. Der gestrige Kampf bei Loutscha dauerte 9 Stunden. Loutscha wurde von 4 Bataillonen Infanterie und 4 Schwadronen Cavallerie angegriffen. Die Russen wurden vollständig geschlagen und zurückgeworfen. Ein Telegramm Mehemed Ali Paschas aus Schumla, 7. August, signalisirt ein für die Türken günstiges Gefecht bei Njazlar. Der Gouverneur von Bosnien meldet, die Gebiete Bihac und Banjaluka werden demnächst von den Insurgenten aufgegeben sein. Die Montenegriner, welche neuerdings Kolaschin angriffen, wurden zurückgeworfen.

* Konstantinopel, 9. August. Officielle Depesche Osman Paschas aus Plewna, 8. August: Acht Bataillone und 8 Escadrons Russen, von der Straße nach Sistoswa und Selwi debouchirt, griffen Loutscha an. Die Garnison von Loutscha, 5 Bataillone Türken, mit Cavallerie, welche von Plewna debouchirt, schlug die Russen zurück, welche 300 Tode und die doppelte Anzahl Verwundete hatten.

* Die Thatfache, daß das russische Kriegsschiff „Konstantin“ im Bosporus erschien und Schüsse auf Konstantinopel abfeuerte, widerlegt treffend die Behauptung der Türken, daß die Blockade des Schwarzen Meeres eine effective ist. Die mit der Ausföhrung der Blockade betrauten türkischen Eisenpanzerschiffe und sonstige Kriegsfahrzeuge haben die Zusammenziehung des kleinen russischen Geschwaders in Nicolajew und die von ihm theils gemeinsam, theils einzeln vorgenommene Bedrohung der türkischen Küsten und Störung des türkischen Handels auf dem Schwarzen Meere nicht zu hindern vermocht. Angesichts dieser Thatfachen fragt es sich, ob die Geneigtheit, mit welcher die britische Regierung den türkischen Versicherungen einer effectiven Blockadesperre Gehör schenkt, gerechtfertigt ist, und ob nicht von den übrigen Mächten dagegen Einspruch zu erheben sei.

Vocales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 10. Aug. Bei dem gestern Nachmittag stattgehabten kurzem aber heftigem Gewitter beschädigte ein Blitzstrahl auf der Chaussee nach Huntebrück in der Nähe von Lichtenberg mehrere Telegraphenpfehle. Auch soll der Blitz, wie Augenzeugen berichten, beim Adicks'schen Hause in Oberrege niedergefahren sein, ohne irgend eine Spur hinterlassen zu haben.

fechten, aber er hatte ohne Frage eine Vorliebe für die Pistole, denn er konnte im Umdrehen feuern, sein Ziel genau treffen und zugleich gewiß sein, daß die Wunde tödtlich sei.

Er führte jedoch auch den Stoßdegen mit großer Geschicklichkeit und hatte namentlich eine Lieblingsfinte, die ihren Zweck kaum verfehlen konnte, den Gegner zu einer Parade desselben und dadurch zu einer Blöße zu verführen, die ihm einen sicheren Todesstoß gestattete.

Als er daher erfuhr, daß Schröder auf dem Duell mit Stoßdegen bestände, lächelte er ingrimig und machte keine Einwendungen, denn er dachte an seine Finte und schwur sich selbst, dem unglücklichen Manne, mit welchem er einen Kampf auf Tod und Leben zu bestehen hatte, seinen Degen bis an's Fest in den Leib zu stoßen.

Dennoch lastete auf ihm eine seltsame Niedergeschlagenheit, unter der er sich beugte und krümmte, und deren er, trotz der mehrfachen verzweifelten Anstrengungen, die er machte, durchaus nicht Herr zu werden vermochte.

Er setzte sich hin und verjügte über alles Eigenthum zu Gunsten seiner Familie.

Am bestimmten Tage war seine Unruhe noch weit heftiger.

Er verhehlte es sich nicht, denn er empfand es nur zu deutlich, daß in den wenigen Tagen, welche seit jenem Vorfalle vergangen waren, eine merkliche Veränderung im Kreise seiner Bekannten vorging.

Er hatte, außer zwei Secundanten, einen Arzt zu sich geladen, und die Gesellschaft war eben im Begriffe zu gehen, als ein Dienstmädchen in das Zimmer stürzte und ihm zurief:

„Ach, gnädiger Herr, kommen Sie mit mir! O, um Gottes willen, Ihre Frau Tochter! Geschwind, Herr! Allmächtiger Gott, hilf uns! Ach meine arme gnädige Frau, — meine liebe gnädige Frau!“

Das Gesicht Petersen's hatte einen wahrhaft furchtbaren Ausdruck, als er die Ausrufungen des Mädchens anhörte und ihre entsetzliche Aufregung wahrnahm.

So sehr er seine Tochter liebte, hatte er sich derselben doch seit einiger Zeit fern gehalten, da er seit dem Abende im Odeon bemerkt hatte, daß der eheliche Friede seines Schwiegerjohnes eine heftige Störung erlitten.

Und da er selbst am Tage darauf die aufregende Scene mit Schröder hatte, so war er dem Jammentheben seitdem ziemlich



† Auf den am Mittwoch, den 15. August im Saale der Frau Wwe. Gemeiner stattfindenden Abtanz der Schüler des Herrn Tanzlehrers Kropp und nachher folgenden Ball wollen wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Einem Jeden sind gewiß noch die vergnügten Stunden in freudiger Erinnerung, die er in früheren Jahren bei derselben Veranlassung erlebt hat und dürfte schon deshalb ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

† Der Niedersächsisch-Volkskalender für 1878, welcher vor Kurzem bereits erschienen ist, findet wie vorauszu sehen war, auch in diesem Jahre viele Käufer. Das Calendarium des Kalenders ist bekanntlich ausgezeichnet und sind in demselben die localen Verhältnisse Nordwestdeutschlands in weitgehender Weise berücksichtigt worden. Die Hauptaufgabe eines guten Kalenders ist also durchaus erfüllt. Von dem übrigen Inhalte, dem, so manichfaltig er auch ist, immerhin in Zukunft eine noch größere Aufmerksamkeit seitens des Herausgebers gewidmet werden könnte, nennen wir eine längere Erzählung von Wilhelm Fischer, einen Bericht über die internationale Molkereiausstellung in Hamburg, einen Aufsatz über das Verhältniß zwischen Meister und Lehrling, einen Aufsatz über den menschlichen Körper von Dr. D. Kulenkampff, einen Artikel über die Gotthardbahn u. d. d. Den Schluß des unterhaltenden Theiles bildet wieder ein Ueberblick über die Weltereignisse vom Juli 1876 bis zum Juni 1877. Derselbe schließt mit einer knapp gehaltenen Biographie des leider zu früh verstorbenen kühnen Afrikareisenden Eduard Mohr, der ein sehr gutes Bild dieses unseres Landsmannes beigefügt ist. Auch sind wieder mancherlei Verkehrsnotizen, Hülfsstabellen und sonstige gute Winke für Landwirthe, statistische Daten über die Größe, Einwohnerzahl, Militäirmacht Deutschlands und der außerdeutschen Staaten Europas vorhanden.

* Neuerer Anordnung zufolge soll bei Einziehung von Wechseln durch die Post folgendes Verfahren beobachtet werden: Wünscht der Auftraggeber, daß die Weiterfendung an eine zur Aufnahme des Wechselprotesses befugte Person geschieht, so genügt der Vermerk: „sodort zum Protess“, ohne daß es der namentlichen Bezeichnung einer solchen Person bedarf. Alle Postaufträge, auf welchen für den Fall der Nichteinlösung die Weitergabe zur Protessaufnahme verlangt ist, werden sodort nach der ersten vergeblichen Vorzeigung weitergesandt. Mit der Weitergabe des Postauftrags und dessen Anlagen an den Notar, Gerichtsvollzieher u. s. w. ist die Obliegenheit der Postverwaltung erfüllt. Die Protesskosten hat der Auftraggeber unmittelbar an den Erheber des Protesses zu entrichten.

* Courtenay's automatische Signalboje ist Dienstag in der Mündung der Jade ausgelegt. Eine genaue Bezeichnung der Stelle ist wohl von Seiten der Behörden zu erwarten. Troz der fast vollkommenen Glätte des Meeres am gestrigen Tage ließ die Signalboje die Warnungsrufe ertönen.

* Der erste Hafenmeister Bremerhavens, Blanke, ist am Mittwoch früh nach langer schwerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene, bis dahin Capitain der bremischen Handelsmarine, wurde 1862 zum zweiten, 1872 zum ersten Hafenmeister ernannt, war aber schon seit mehr als Jahresfrist in Folge schwerer körperlicher Leiden zur Wahrnehmung seines Dienstes nur vorübergehend im Stande. Seine Sachkenntniß und sein biederer gerader Character sicherten ihm die Achtung aller mit ihm in Verührung kommenden Kreise.

† **Pienen**, 9. August. Ein hiesiger Arbeiter wurde von

einem Chauffeurauffeher angezeigt, weil er Holz bei seinem Hause auf der Chauffeeberme gelagert hatte und ist mittels Strafverfügung in 2 Mark Brüche und die Kosten genommen. In Hammelwarden dagegen hat vor einiger Zeit ein Gemeinderathsmitglied die ganze Chauffee voll Heu gelegt, ohne dasselbe zu trocknen; er wurde dabei von dem Herrn Weg- und Wasserbau-Inspector ertappt und angewiesen die Chauffee sofort von dem Heu zu räumen, daß er aber außerdem noch bestraft worden ist, davon haben wir nichts gehört.

* **Jever**, 7. August. Am vergangenen Freitag kehrte ein Mann aus Amerika hierher zurück, welcher vor 13 Jahren als Schiffer mit Zurücklassung einer Frau und zwei Kindern, von denen eins noch am Leben, abgesegelt war, ohne seit der Zeit etwas von sich hören zu lassen. Die Frau ist indeß bereits seit fast 10 Jahren wieder verheirathet, nachdem ihr erster Mann sich auf die seiner Zeit erlassene Edictallassung nicht gemeldet hatte. — Für das Schlosserdenkmal soll nun definitiv der grüne Platz vor der jetzigen Knabenschule, am Ausgange der Prinzenallee nach dem Bahnhofe, bestimmt sein. (Gen.)

Vermischtes.

— (Zum Lernen ist man nie zu alt.) Dieser Satz findet sich bewahrheitet, wenn man das neueste Programm des Technicum Mittweida (Sachsen) durchsieht und unter den Schülern Leute von 30 und 40 Jahren findet. Diese Schule, die diese Ostern ihr 10. Schuljahr beschloßen hat, ist eine hohe Fachschule für Maschinenbau, sie bildet a) Maschinen-Ingenieure, b) Werkmeister vollständig aus und ist unsers Wissens unter allen ähnlichen Anstalten die besuchteste. Bei Durchsicht des Programms finden wir, daß nicht nur in technischen und mathematischen, sondern auch in allgemein bildenden Fächern (Sprachen, Handelswissenschaft und dergl.) unterrichtet wird. Als sehr lobenswerthe und für die Schüler außerordentlich nutzbringende Einrichtung ist zu nennen, daß die Direction mit den Fabriken von Mittweida und dem $\frac{1}{2}$ Stunde mit der Bahn entfernten Chemnitz, diesem deutschen Manchester, ein Abkommen getroffen hat, wonach sowohl ganzen Abtheilungen unter Führung der Lehrer, als einzelnen Schülern der Zutritt zu den bedeutendsten Etablissements gestattet wird. In dieser Beziehung hat das Technicum zu Mittweida ohne Zweifel einen Vorzug vor andern Anstalten, da es im Stande ist, seinen Schülern die Großartigkeit des Maschinenbaues in seltener Vollkommenheit zu zeigen. Um den Schülern ferner Gelegenheit zu geben, den Fortschritten in den technischen Wissenschaften folgen zu können, ist ein Lesezimmer eingerichtet, in dem die gelesesten Fachzeitschriften aufliegen. Die statistischen Notizen ergeben in den 10 ersten Schuljahren eine Gesamtfrequenz von 1143 und speciell im Schuljahre 1876—77 von 413 Schülern. Von Europa sind fast sämtliche Staaten vertreten, von Amerika: die Vereinigten Staaten, Brasilien und Holl. Guyana, von Asien: Java, von Africa: Capland. Schließlich sei noch bemerkt, daß für bedürftige Studirende ein Stipendium gegründet worden ist.

— Ein Correspondent der „Röln. Ztg.“, der sich bei den türkischen Vorposten in Rasgrad befindet, beginnt seinen Bericht mit folgender Travestirung der bekannten Verse:

„Wer nie Pillaw (Reis) mit Unschlitt aß,
Wer nie am Mantal (Kohlenbecken) schauernd saß,
Wer nie im Bett den Regenschirm aufspannte,
Der kennt dich nicht — o, himmlische Lebante!“

ganz entzogen worden, und er hatte sich um so weniger dagegen gestäubt, als er überall nur mißvergnügte Gesichter sah.

„Was ist geschehen,“ rief er nun heifer aus, „wodurch dieser Sturm und dieses wahnsinnige Geschrei erregt wurden? Sprich, was ist geschehen?“

„O Herr,“ rief das Mädchen und rang immerfort ihre erhobenen Hände, „ich kann es Ihnen nicht erzählen, ich bitte Sie, mit mir in das Zimmer meiner Herrin zu kommen.“

„So schweige,“ leuchtete er, „und führe mich.“

Schluchzend und weinend eilte das Mädchen aus dem Zimmer, Petersen folgte ihr, völlig unfähig zu denken, was vorgefallen sei, und voll Furcht, es zu errathen.

Der Arzt, seinen Gemüthszustand erkennend, folgte ihm unaufgefordert nach.

Vor der Thür fragte Petersen das Mädchen noch einmal:

„Was hat sich zugetragen? Sprich, — und laß diese Mummerei!“

Das Mädchen zeigte auf das Zimmer, schnappte ein paar Mal nach Luft und fiel dann ohnmächtig zu Boden.

Er griff nach der Klinke der Thür, öffnete das Zimmer und trat hinein.

Das kalte blaue Licht des frühen Morgens schien durch die Fenster und verlieh allen Gegenständen im Zimmer ein gespenstiges Aussehen.

Vor ihm saß auf ihrem Stuhle, die Augen mit einem Ausdruck, der sein innerstes Mark gefrieren machte, starr auf ihn gerichtet, steif und aufrecht — seine Tochter.

Sie trug bereits einen vollkommenen Morgenanzug.

Die Haut hatte Leichenfarbe; der Ausdruck ihrer Gesichtszüge war unbeschreiblich schrecklich.

Petersen stand wie festgezaubert. Er war an den Fleck gebannt und von einer Aufregung durchtobt, die keine Worte zu beschreiben vermögen, rief er:

„Und Leo ist nicht anwesend! Was mag dies zu bedeuten haben?“

„Gerechter Gott,“ rief der Arzt, welcher Petersen gefolgt war, aus, als er seine Augen auf die Dame warf. Er raunte eiligst hin und legte seine Finger an ihr Handgelenk.

Er wandte sein erschrockenes Gesicht zu Petersen und sagte in leiser, fast überirdischem Tone:

„Sie ist todt!“

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Elstleth, 8. August. Heute Morgen traf uns der harte Schlag meine liebe Frau und Mutter plötzlich und unerwartet durch den Tod zu verlieren. Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

G. Deermann und Tochter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. August, Morgens 11 Uhr statt.

Dem Herrn S. B. Steinbömer übergab den Verkauf von **Stedinger Schwarzbrot**, sowie **ausgesiebtem Graubrot**.
Fr. Hays, Bäcker in Dreifelsen.

Tinten.

Schwarze Schreib- und Copirtinte, prachtvollste Salohn-, Aleppo-, Tannin-, Carmin-, Blaue und andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei **G. Kunkel**.

Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß Cacao als Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, daß eine reine unverfälschte Chocolade das gesundeste Getränk ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik in Köln haftet jedem Consumenten ihrer mit Stempel und Siegel versehenen Chocoladen für absolute Reinheit: ihr Product wurde auf der Weltausstellung zu Wien i. J. 1873 als das vorzüglichste von 137 Concurrenten prämiirt und ihr Stabilissement zur **Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik**, der einzigen im Deutschen Reiche ernannt. **Auf der Weltausstellung in Philadelphia erhielt die Fabrik neuerdings die Preis-Medaille.**

Die Chocoladen sind in den meisten größeren Geschäften vorräthig; Aufträge von Privaten werden nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich keine Verkaufsniederlagen befinden.



Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmäkler
Newcastle-upon-Tyne.

Von Sonnabend, den 18. August bis Montag, den 17. Septbr. werde ich von Bremen abwesend sein.

Dr. E. Focke,
Ohrenarzt.

Bremen, Sandstraße 1.

Zu vermieten.
Die von Capt. Menke Wwe. bewohnte Unterwohnung habe Umstände halber auf Mai 1878 noch zu vermieten.

G. H. Wempe.

Bekanntmachung

für die Herren Schiffsrheder und Capitaine in Elstleth und Umgegend.

Es wird den mehrsten der Herren bekannt sein, daß ich seit Ablösung des Sundzoll's, alle bei der Firma S. D. Lundwall's Nachfolger hieselbst vorkommende Havarie-Angelegenheiten leitete, und in wichtigen Fällen den Herren Capitainen meinen besten Rath ertheilte. — Diese Firma habe ich von heute an verlassen, und werde ferner auf eigene Hand bei Unglücksfällen diejenigen Herren Capitaine, welche mir ihr Zutrauen schenken, mit Rath und That unterstützen.

Am Geschäftslocale der Herren **Wm. Bille & Comp.**, Brückenstraße, allwo alle Schiffsbedürfnisse billig und gut zu haben sind, bin ich stets gegenwärtig. Alle an mich adressirte Briefe werde prompt bejorgen.

C. F. Fock,

früher Chef von Lundwall u. Sod.

Elstleth, den 1. August 1877.

Häcksel-Maschinen

neuester Construction, sehr leicht gehend, verstellbar auf 5 Längen, schneiden bei Handbetrieb circa 300 Kilo Häcksel pro Stunde, empfehlen zu den billigsten Preisen franco Bahafracht unter Garantie und Probezeit.

Solide Agenten erwünscht, wofelbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Patent. Reinigungs- und Sortir-Maschine,

welche das gedroschene Getreide mit sammt Spreu, Halmen u. so aufnehmen, wie es aus der Dreschmaschine kommt, welche von einem Kraben betrieben per Stunde so viel reinigen, als eine zweispännige Dreschmaschine in einem Tag drischt, und das gereinigte Getreide in drei Gattungen sortirt, liefert von wenigen Mark an **Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.,** Seilerstraße 21. — Für den Kreis Elstleth wird ein Vertreter gesucht.

„Zum Grossherzog von Oldenburg“

den 15. August

Abtanz und Ball.

Anfang 5 Uhr. — Entree 75 Pf.;

jedoch sind Billets à 50 Pf. bis Mittwoch Mittag im Locale zu haben.

Um gütigen zahlreichen Besuch bitten

hochachtungsvoll

E. Kropp und Frau.

Säringe, à Stück 10 S, empfiehlt
J. F. Steinbömer.

Elstleth. Gesucht für Hamburg ein Mädchen zum 1. Novembr cr. oder früher, gegen hohen Lohn.

Bodenkamp, Rstlr.

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Kiry's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Aetische beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vormal. Illustrierten, 301 Seiten starken Buche: Dr. Kiry's Naturheil-methode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

In Elstleth ist das Buch vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

Elsflether Turnerbund.

Heute Sonnabend, 11. August, Abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereinslocale.

Zweck: Sedanfeier betreffend.

Der Turnwart

Sonntag, den 12. August:

BALL.

Entree 50 Pfennige, wofür Getränke verabreicht werden.

Es ladet freundlichst ein

C. H. Stege Wwe.

Sonntag, 12. August

Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

H. Wichmann.



Angek. und abgeg. Schiffe.

Cronstadt, 4. August	nach
Union, Dleg	Dunde
Veita, Rückens	Arbroath
Greenock, 4. August	nach
Catharine, Bulling	Bremen
off Deal, 7. August	nach
Johanne, Wachtendorf	Bahia
Bahia, 22. Juli	nach
Laurita, Haverkamp	St. Thomas
Corinto, 12. Juni	nach
Mathilde, Segebade	Falmouth
Fortuna, Schlemann (18)	Bremen
Stephanie, Popfen (28)	Bremen

